

Mercosur – Chance oder Gefahr?

Die Vorstellung löst bei vielen Bauern und Produzentinnen Ängste aus: Brasilien, Paraguay, Uruguay und Argentinien könnten dank dem Mercosur-Freihandelsabkommen mit ihrer riesigen Fleischproduktion die Schweizer Landwirtschaft ersticken.

Die Reise in diese Staaten, die ich in der Delegation von Bundesrat Johann Schneider-Ammann mitmachte, zeigte ein differenziertes Bild der Landwirtschaft: Die Feedlots gibt es, in denen tausende Rinder in Koppeln für die Mast zusammengepfercht werden. Es gibt aber auch viel nachhaltige Weidemast, bei der die Tiere Platz und Bewegung haben. Ein ähnliches Bild bietet sich bei den Schlachthöfen: Es gibt vorbildliche Betriebe und sol-

che, die unseren Vorstellungen widersprechen.

Die Gespräche vor Ort mit den Umwelt- und Nichtregierungsorganisationen haben gezeigt: Ein Freihandelsabkommen bietet für die dortige Landwirtschaft Chancen. Sie können für einen Markt produzieren, der nachhaltiges Fleisch will und bereit ist, dafür einen angemessenen Preis zu bezahlen – dies ist bei anderen Märkten wie China weniger der Fall. Damit würde eine Entwicklung hin zu nachhaltigerer Produktion gefördert.

Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten wollen nachhaltig und tiergerecht produziertes Fleisch. Ein Teil der Fleischproduktion in den Mercosur-Staaten kann dies bieten. Kann die Rückverfolgbar-

ZUR PERSON



Prisca
Birrer-Heimo

Die Kolumnistin ist Nationalrätin und Präsidentin der Stiftung für Konsumentenschutz. Sie wohnt in Rothenburg.

keit gewährleistet und damit die Herkunft und Produktionsart belegt werden, können auch kleine familiäre Bauernbetriebe von der Exportmöglichkeit profitieren. Diese benö-

tigen jedoch noch einiges an Ausbildung, Finanzen, IT-Strukturen und Zertifizierungen, um die geforderte Rückverfolgbarkeit herzustellen und zu garantieren. Eine Stärkung dieser Strukturen und der Nachhaltigkeit in Freihandelsabkommen – das sind für mich wichtige Voraussetzungen für einen zufriedenstellenden Abschluss.

Auf der anderen Seite kann auch die Schweizer Landwirtschaft profitieren: Die mitreisenden Vertreter von Emmi, Cremo oder Fromarte sahen auf der Reise auch Chancen, um neue, vielversprechende Märkte zu öffnen. Die Kunst wird sein, einen Vertrag auszuhandeln, der die Produzenten dies- und jenseits des Atlantiks zum Zuge kommen und auch die Interessen der Konsumentinnen und Konsumenten einfließen lässt.